

Sprachenfluss

Die durchgehende Kleinschreibung lässt im ersten Moment die Nase rümpfen, ein Déjà-vu will sich einstellen, doch bereits nach den ersten Seiten wird klar, dass nicht nur dieses Buch etwas Besonders ist, sondern auch eine Kleinschreibung. Ebenso wie der Autor hat der in Österreich lebende Icherzähler arabische, genauer: irakische, Wurzeln. Die Sprache des Vaters klingt an, nicht nur in zahlreichen arabischen Wörtern und Passagen, mitunter ganzen Gedichtstrophen, sondern in gewisser Weise auch in der Schreibung des Deutschen. Das Arabische kennt keine Groß- und Kleinschreibung, und so scheinen sich die deutschen Minuskeln dieser stets mit-schwingenden Sprache anzunähern. »Faruq« ist Semier Insayifs erster Roman, nachdem er schon mehrere Lyrikbände veröffentlicht hat.

Ein Prolog fordert den Erzähler zum Sprechen auf, und das dauert eine gewisse Zeit. Die Worte müssen dem Angesprochenen quasi aus der Nase gezogen werden, so lange, bis sie von alleine kommen. Dabei wird über die Sprache reflektiert und über Artikulation. Metasprache und Gedanken zu einer im wahrsten Sinne praktischen Poetik. Das Wort spielt eine gewichtige Rolle. Alle arabischen Passagen sind mit – ansonsten in dieser Sprache eher selten verwendeten – Vokalzeichen versehen und darüber hinaus, für den Leser deutscher Zunge, in Lautschrift wiedergegeben. Das lockert auf, verrät ein wenig von der Ästhetik des Arabischen, frischt auf und verwebt die beiden Sprachen zu einem Wort- und Lautfluss, der in der österreichischen und wahrscheinlich gesamten deutschsprachigen Literatur wohl einzigartig ist. Wer den Autor einmal bei einer Lesung erlebt hat, wenn er, wie hier, in seinen Gedichten Deutsch und Arabisch miteinander vermengt, weiß, was ich meine.

Manchmal fließen die Sätze geruhsam dahin, und manchmal werden sie sehr kurz, mitunter zu einzelnen Wörtern, die rasch und abgehackt daherkommen: »bis zur linie dieses flusses. an ihm entlang. zu seiner linken. das fließen. in entgegengesetzter richtung. das fließen des wassers. seiner schritte. seines ganges. geräusche der sohlen. auf dem schotter. genähert. aus dickem kunststoff. das profil. tief. Durchbrochen.« Dabei entsteht im Leser ein bestimmtes Gefühl, eine Stimmung, eine Art ruhiges Dahingleiten und dann Atemlosigkeit, gehetztes Stehenbleiben und Weiterhasten.

Der Vater des Erzählers war in den Fünfziger Jahren nach Österreich gekommen. Nicht gerade willkommen in diesem Nachkriegsland schlug er sich durch, studierte Medizin und fand seine Liebe, eine Österreicherin. Der erzählende Sohn der beiden geht den umgekehrten Weg. Er forscht nach den Wurzeln, begibt sich nach Bagdad. Die Geschichte der Familie wird erzählt, und die Geschichte von Verwandten. So besteht der Roman auch aus vielen kleinen Geschichten, die geografisch über die beiden Länder Irak und Österreich hinausgehen, denn die Familie lebt sozusagen in alle Winde verstreut. Während der Vater des Erzählers durch viel Ehrgeiz und Fleiß in Österreich Arzt wird, macht ein Onkel Karriere in Saddam Husseins Armee. Eine fehlgeschlagene Revolte bringt ihn ins Gefängnis, wo er vom Bruder und dessen Sohn, dem Erzähler, besucht werden darf. Einen anderen Onkel hat es nach Schweden verschlagen, wo er als

Träger militärischer Geheimnisse geschützt wird. Und wer ist Faruq? Die titelgebende Figur war der jüngste Bruder des Vaters. Aber er ist als Fünfjähriger ertrunken. Der so verschwundene »engelsbruder« lebt durch die Erinnerung und das Wort: »kreischten los und stoben in alle richtungen davon. nur der kleine faruq – فاروق – wollte keine witze machen. nahm das gelernte sehr ernst. wollte keine reime erfinden, die diese ehrenvollen geschichten, botschaften und worte ins lächerliche zogen.«

»Faruq« ist eine Familiengeschichte in einer mehrdeutig globalisierten Welt, ein Ausschnitt der Geschichte und eine Suche nach Identität. Insayif stellt aber auch zahlreiche Bezüge zu den aphoristischen »voces/Stimmen« des aus Kalabrien stammenden argentinischen Schriftstellers Antonio Porchia her. Und auf jeden Fall ist dieses Buch ein interessantes sprachliches und ein literarisches Experiment.

Semier Insayif: Faruq

Roman, 184 Seiten

Haymon Verlag, Innsbruck 2009

ISBN 978-3-85218-587-3

Veröffentlicht 2010 in Etcetera Online (St. Pölten)